

Buchbesprechung

Michael Habecker

Tore Janson, **Eine kurze Geschichte der Sprachen**, (Spektrum), und Frederick Bodmer, **Die Sprachen der Welt** (Parkland)

Fasst man, ausgehend von Ken Wilber und dem von ihm formulierten methodischen Pluralismus, Bewusstwerdung nicht nur als ein immer tiefergehendes Verständnis seiner eigenen Subjektivität auf, (Zone 1), sondern als eine Bewusstwerdung in und durch alle Hauptperspektiven des in-der-Welt-seins, dann gehört zu dieser Bewusstwerdung die Bewusstmachung dessen dazu was geschieht, wenn wir miteinander sprechen. Wir lernen unsere Muttersprache(n) als Kinder überwiegend durch Nachahmung, ohne uns dabei der Hintergründe und Strukturen dessen bewusst zu werden, was wir eigentlich dabei machen. Diese Bewusstwerdung geschieht – falls überhaupt - später im Grammatikunterricht in der Schule, oder wenn wir als Erwachsene eine neue Sprache lernen. Diese Bewusstwerdung und ihre Geschichte ist auch Thema der beiden aufgeführten Bücher.

Eine kurze Geschichte der Sprachen beschäftigt sich überwiegend mit dem Entwicklungsaspekt, und *Die Sprachen der Welt* befasst sich, ebenfalls unter Berücksichtigung der Sprachentwicklung, mit den Strukturaspekten der Sprachen. Menschen haben – als empfindende Wesen Innerlichkeit und Intentionalität, und eine Möglichkeit diese zum Ausdruck zu bringen ist das Sprechen. Dabei wird gleichzeitig meist bezug genommen auf ein anderes empfindendes Wesen, einen anderen Menschen, und es entstehen Intersubjektivität und Verständnis. „Spirit in action“ hat, beginnend bei einfachen Rufverständigungen, im Verlauf von Jahrtausenden enorm komplexe und reichhaltige Werkzeug zur Verständigung geschaffen, welche laufend von denjenigen die sie verwenden gemeinschaftlich weiterentwickelt werden, auch jetzt im Akt eines Schreibens und sich Mitteilens, und dem Lesen und Verstehen des Geschriebenen. Dabei geben Wortschatz und grammatische Struktur ein Abbild der Gesellschaft die eine Sprache verwendet, und gleichzeitig wirkt die Sprache auf diejenigen zurück welche sie verwenden und formt deren Verständnis von sich selbst und der Welt.

Die spannende Entwicklungsgeschichte der Sprachen der Welt erzählt das Buch von Tore Janson. Zu dieser Entwicklung gehört die Entstehung unterschiedlicher Sprachen und Sprachgruppen (z. B. indoeuropäisch, bantu), z. T. unabhängig voneinander, zum Teil durch ein sich auseinander entwickeln aus einem gemeinsamen Sprachursprung heraus (z. B. deutsch, englisch und schwedisch). Im Gefolge der Sprachentwicklung entstand irgendwann auch die Schrift, als eine Möglichkeit sprachlich ausgedrückte Bewusstseinsinhalte zu konservieren, mit enormen Konsequenzen für die individuelle und kulturelle Bewusstseinsentwicklung. Die dabei entstandenen unterschiedlichen Schriftformen, sowie auch die unterschiedlichen Sprachen selbst, sind lebendige Beispiele für Kreativität und Vielfalt von Eros oder dem evolutionären Impuls. Es gibt Schriften die Laute repräsentieren, andere nehmen Worte oder Silben als Repräsentanten, und wieder andere haben als kleinste Darstellungseinheiten die Buchstaben eines Alphabets – und sie alle bilden auf jeweils unterschiedliche Weise und „in ihrer Sprache“ das ab, was von ihnen als „Wirklichkeit“ betrachtet wird. Neuen

Sichtweisen und Bewusstseinsentwicklungen folgen dabei auch neue Sprachschöpfungen, sowohl was Sprachinhalte (Worte) als auch was die Sprachstrukturen angeht. Die *kurze Geschichte* erläutert dies am Beispiel der „Karrieren“ von Griechisch und Latein, und, daraus sich ableitend, die Entstehung des Italienischen und des modernen Englisch.

Die Sprachen der Welt ist ein Standardwerk zum Thema. In ihm findet sich auch (auf S. 87) der von Wilber gerne zitierte Hinweis auf die Unterschiede der Pronomina einer ersten, zweiten und dritten Person:

„Das Pronomen der ersten Person steht für die Person, die eine Aussage macht, dasjenige der zweiten Person steht für die Person, an die wir uns wenden, und das der dritten Person für die Person oder die Sache, über die wir etwas aussagen oder eine Frage stellen.“

Das Buch beginnt mit Hinweisen zum Erlernen von Sprache, und widmet sich dann ausführlich der Entwicklungsgeschichte. Auf knapp 700 Buchseiten erläutert der Autor anhand einer Fülle von Beispielen aus den unterschiedlichsten Sprachen der Welt Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Wortschatz, Grammatik und Struktur, und es ist faszinierend nachzulesen, welche Unterschiede (und Gemeinsamkeiten) im Laufe der Zeit von uns Menschen zur Beschreibung „unserer“ Wirklichkeit entwickelt wurden. Angefangen bei einfachen Benennungen von „Dingen“ der äußeren Welt, über die schon sehr viel anspruchsvollere Beschreibung innerer Ereignisse, bis hin zu komplexen grammatikalischen Konstruktionen und Wortveränderungen wie Flexionen nach Person und Zeit, Steigerungen, Genus- und Fallunterscheidungen, Aussagemodi, Syntax usw. Die Fülle der Beispiele „erschlägt“ einen fast, doch sie spiegelt lediglich das wieder, was Evolution im Bereich von Sprache bedeutet, ein überschäumender Ausdruck von Fülle und Freiheit, Vielfalt und gemeinsamer (Grund)struktur, Schönheit und Notwendigkeit, Wechsel und Beständigkeit, Individualität und Gemeinsamkeit, Innerlichkeit und Äußerlichkeit – und hinter all dem das unbändige Verlangen nach immer mehr Tiefe und Klarheit, in einer nie endenden Spirale der Bewusstwerdung.

Stichworte zu Frederick Bodmer, *Die Sprachen der Welt*

Einleitung

Englisch als Mischsprache

Stichprobe ersten 1000 Seiten aus *Concise Oxford Dictionary*: romanisch 53,6%, germanisch 31,1%, griechisch 10,8%. (2)

„Diese Geschichte [der Sprachen] geht uns mehr an als das Schicksal der Dinosaurier. Sie bringt Überreste zutage, die nicht weniger interessant sind als der Kieferknochen des Affenmenschen von Java“ (4)

Versuche einer Welthilfssprache, Sprachplanung (7, 11, 77)

Spracherlernung

- Anforderungen an das Erlernen von Sprache: Lesen – Ausdruck (mündlich, schriftlich) – Unterhaltung. (12)
- Wortschatzaufbau (17)
- Grammatik (Wortformen/Ableitungen; Satzstellung; Gebrauch verwandter Wörter (21))
 - „Vom rein praktischen Gesichtspunkt aus können wir die Grammatik als Gesamtheit der Regeln definieren, die wir kennen müssen, bevor wir ein Wörterbuch richtig gebrauchen können (82)
 - Veränderungsklassen der Grammatik: Flexionen der Zahl (Numerus), Person, Zeit (Tempus), des Falls (Kasus), Geschlechts (Genus), des Modus (Aussageart), der Zustandsformen (aktiv, passiv) und die Steigerungen (85)
 - „Grammatik umfasst diejenigen sprachlichen Erscheinungen, die nicht in einem Wörterbuch verzeichnet sind, die aber zu klarem Ausdruck und Verständnis einer Sprache notwendig sind.“ (404)
- strukturell vs. empathisch (24) – Perspektiven auf Sprache

Wortendungen als (historisch bedingte) Redundanz zu Pronomen, „tote Überreste“ in Sprachen (22)

Teil I Entwicklungsgeschichte der Sprache

Unterschied zwischen Schrift und Rede, „das geschriebene Wort ist viel konservativer als das gesprochene“.(33)

Es gibt Lautschrift (Silbenschrift) und Wortschrift. Arabisch gibt nur Konsonanten an. Ein echtes Alphabet gibt Vokale und Konsonanten an. Chinesische Zeichen stehen für ganze Wörter (logografisches System, Tonfall spielt eine große Rolle) (34).

Im Buchdruck gebrauchen wir immer noch eine Anzahl von Logogrammen (&, %, §) (44)

„Die Anzahl der Homophone in der chinesischen Schriftsprache ist ungeheuer, was unvermeidlich ist bei der kleinen Zahl der möglichen Wörter. Ein chinesisches Wörterbuch verzeichnet nicht weniger als 98 verschiedene Bedeutungen für die Lautgruppe DSCHI.“ (51, 239)

Beispiel für Homophon im Englischen: sun-Sonne und son-Sohn. (53)

Einführung des lateinischen Alphabets in der Türkei durch Kemal Atatürk (63)

„In der Türkei fiel die Abschaffung der für das Türkische ungeeigneten arabischen Schrift zugunsten der lateinischen mit der Auflösung des Sultanats und des Kalifats, der Emanzipation der Frau und der Einführung westeuropäischer Bildungs- und Erziehungsmethoden zusammen ... In der Türkei Kemal Atatürks kam das lateinische Alphabet gleichsam wie ein Dieb in der Nacht und wurde dem Volk mit drakonischen Maßnahmen aufgezwungen.“ (246)

„Durch Eroberungen, sowohl politischer wie religiöser Natur, sind oft Schriftsysteme anderen Sprachen aufgezwungen worden, für die sie ganz ungeeignet sind.“ (63)

Internationale phonetische Schrift (72)

„Lenin sagte zum Genossen Agamaly-Ogly, dem Präsidenten des zentralen Pansowjetischen Komitees für nationale Alphabete: ‚Romanisierung, darin liegt die große Revolution des Ostens.‘“ [Umstellung auf lateinische Schriftzeichen] (77)

Zu Orthografiereformen:

„Erstens darf sie nicht so radikal sein, dass dadurch der Zugang zu den in unseren Bibliotheken aufgespeicherten Schätzen erschwert würde. Zweitens darf die allgemein übliche Schreibweise wissenschaftlicher und technischer Begriffe, die diese in den meisten Sprachen ohne weiteres verständlich macht, nicht dem Grundsatz phonetischer Genauigkeit geopfert werden. Drittens müssen die Sprachverwandtschaften, wie sie sich im geschriebenen Wort zeigen, und die bestehende strukturelle Einheitlichkeit erhalten bleiben.“ (78)

Pronomen und Perspektive:

„Das Pronomen der ersten Person steht für die Person, die eine Aussage macht, dasjenige der zweiten Person steht für die Person, an die wir uns wenden, und das der dritten Person für die Person oder die Sache, über die wir etwas aussagen oder eine Frage stellen.“ (87)

„Da die Dänen, die gute Butter und ausgezeichneten Speck produzieren, ohne Personalflexionen auskommen und da Benjamin Franklin über Elektrizität schreiben konnte, obschon seine Sprache nur eine Personalendung besitzt, ist nicht recht einzusehen, weshalb die fünf Endungen in Voltaires Französisch oder Goethes Deutsch wirklich notwendig sind.“ (89)

„In den alten Sprachen der indogermanischen Sprachfamilie war es ungebräuchlich, die Personalpronomina mit den Verben zusammen zu verwenden. Die an das Verb angehängte Endung hatte also wirklich einen Sinn. Sie hatte die Funktion, die heute durch die vorangestellten Pronomen erfüllt wird.“ (89)

„... das vollends darauf schließen läßt, dass die Personalendungen, die im Latein und Griechischen die Funktion der nicht vorhandenen Personalpronomen erfüllen, ursprünglich selbständige, dem Verb nachgestellte Pronomen waren.“ (90)

Pluralformen

„In vielen Sprachen der Primitiven sind Pluralformen unbekannt; dafür werden manchmal unterschieden Dual und Trial.“ (100)

Zum Geschlecht

„Die einzige europäische Sprache, die sich an die natürlichen Tatsachen hält, ist das Englische.“ (103)

Aussagearten: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ (109)

„Vom Chinesischen, das überhaupt keine Flexionen hat, führt nur ein kleiner Schritt zu einer Sprache wie dem Englischen.“ (114)

Syntax – Verkehrsregeln der Sprache – Regeln der Wortfolge (118)

Es gibt, abgesehen von Interpunktion und Druckvarianten (kursiv und fett), keine Druckkonvention zur Bezeichnung des Tonfalls. (145, 158)

„Aber mit der Entwicklung der Sprache und des Denkens baut die stetige Wirkung der Metapher, der Verallgemeinerung, der Analogie und der Abstraktion und ähnlicher sprachlicher Erscheinungen allmählich Verbindungen zwischen den einzelnen Kategorien und verwischt die Grenzlinien.“ (153)

Syntax und Semantik

„Die Syntax beschäftigt sich mit mehr als nur dem Problem der Bedeutung, obschon die „Semantiker“ dies oft vergessen. Der Gebrauch der Sprache ist eine soziale Tätigkeit“ (154)

Medien

„Die Veröffentlichung von Radiovorträgen verbreitet eine Stil, der der Umgangssprache nahe liegt.“ (158)

Vergleichende Sprachwissenschaft, systematisch beginnend zur Zeit der französischen Revolution. Grammatik als Wissenschaft schon seit 2000 Jahren. (160). Stichworte: Ethnozentrik verhindert Interesse für andere Sprachen („alte“ Griechen), Christentum bereitet den Weg zum Studium aller Sprachen, Übersetzung der christlichen Lehre, Erfindung des Buchdrucks, Sprachsammlungen (1787), Genealogische Verwandtschaften (Sanskrit, Griechisch, Latein, Deutsch, Keltisch, Persisch)

„Jener entscheidende Punkt aber, der hier alles aufhellen wird, ist die innere Struktur der Sprachen oder die vergleichende Grammatik, welche uns ganz neue Aufschlüsse über die Genealogie der Sprachen auf ähnliche Weise geben wird, wie die vergleichende Anatomie über die höhere Naturgeschichte Licht verbreitet hat.“ *Friedrich von Schlegel* (166)

Sprachvergleich: Gemeinsamer Wortschatz, Regelmäßigkeit in den Wortunterschieden, Übereinstimmung im Formenaufbau. (172)

„Eines ist sicher. Als die aufgezeichnete Geschichte des Indogermanischen mit den frühesten Vedischen Hymnen begann, waren die Indogermanisch sprechenden Völkerstämme bereits weit verstreut.“ (178)

Sprachfamilien: (181)

- a. Indogermanisch (Germanisch, Keltisch, Romanisch, Slawisch, Baltisch, Griechisch, Albanisch, Armenisch, Iranisch, modern indisch)
- b. Finnisch-Ugrisch (Lappisch, Finnisch, Estnisch, Tscheremissisch, Ungarisch)
- c. Semitisch (Hebräisch, Arabisch, Äthiopisch)
- d. Hamitisch (Kuschitisch, Berbersprachen, Koptisch)
- e. Tibeto-Chinesisch (Chinesisch, Tibetisch, Burmanisch, Thai)

- f. Malaio-Polynesisch (Indonesisch, Melanisch, Polynesisch)
- g. Turko-Tatarisch (Türkisch, Tatarisch, Kirgisisch, Aserbeidschanisch)
- h. Dravidisch (Tamil, Telugu, Kanarisch, Malayam)
- i. Bantu

Anomalisten und Analogisten (193)

Typen oder Entwicklung?

„In seinem Buche *Sprachwissenschaft* (1891) legte von der Gabelentz seine Annahme dar, dass Isolierung, Agglutination und Flexion einander in einer spiralischen oder zyklischen Folge ablösen könnten.“ (194)

Klassifizierende Sprachen

„In den Bantusprachen treffen wir auf Züge, die für Sprachen kulturell zurückgebliebener Völker auf der ganzen Welt typisch sind ... Der Name jedes Dinges, jedes Lebewesens und jeder Handlung ist mit einem bestimmten Präfix versehen, durch das das betreffende Wort einer der ungefähr 20 Wortklassen zugewiesen wird ... Alle Namen für menschliche Wesen würden also das Präfix *menschlich* mit sich führen.“ (198)

„... kann das Englische mit insgesamt 20 Wörtern alles das ausdrücken, wofür Sanskrit vierzig mal mehr Vokabeln braucht ... (212)

„Diese ununterbrochene, obgleich sehr dünne Verbindung mit der Vergangenheit ermutigte die Zionisten, Hebräisch als lebende Sprache der Juden wieder aufleben zu lassen.“ (228)

„Im Unterschied zum Christentum verbreiteten die Mohammedaner ihren Glauben nie durch Übersetzungen.“ (229)

„Unser Abc enthält Vorzüge, die wir gewöhnlich für selbstverständlich ansehen, bis wir zu einem Volk kommen, dem es versagt ist ... Die Chinesen haben nichts derartiges.“ (245)

Teil I Entwicklungsgeschichte der Sprache

„So wurde Englisch langsam wieder eine geschriebene Sprache, die sich jedoch einer neuen Welt anpassen musste, für deren Errungenschaften die angelsächsischen Dichter keine Namen besessen hatten. Das Französische der oberen Stände lieferte die nötigen Bezeichnungen ... Für unser Verb *vergeben* hat das Englische das einheimische *forgive* und daneben das französische *pardon*. (264)

Lautverschiebung, Lautwandel

„Diese erste Lautverschiebung brachte den germanischen Völkern eine Anzahl Laute, für die das lateinische Alphabet keine Buchstaben hatte.“ (266)

„Die Schreibweise einer Sprache kann vom rein phonetischen Standpunkt aus dann als ideal bezeichnet werden, wenn *ein* Zeichen für *einen* Laut steht.“ (273)
(Beispiele für Lautschrift S. 274)

„Im Jahre 1911 demonstrierten die Studenten der Universität Athens öffentlich gegen den Vorschlag, die Bibel ins umgangssprachliche Griechisch zu übersetzen.“ (297)

„Die außer dem Isländischen konservativste germanische Sprache ist Deutsch. Es steht heute noch fast auf der Stufe des Englischen zur Zeit Alfred des Großen (zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts).“ (305)

„Im Neuenglischen sind die Genusunterschiede verschwunden; was übrigbleibt, ist einzig das natürliche Geschlecht.“ (313)

„Luthers Bibel erhob dieses archaische Deutsch zur Schriftsprache der protestantischen Länder.“ (332)

„Vor 2500 Jahren war Latein der Dialekt eines bescheidenen Stadtstaates am Tiber in Mittelitalien ... In Gallien ging die Romanisierung so rasch und gründlich vonstatten, dass das Keltische wenige Jahrhunderte nach dem Gallischen krieg verschwunden war.“ (360)

„Während fünf Jahrhunderte gab es zwei Sprachen im römischen Reich, beide Latein genannt. Während die Umgangssprache ständig im Fluss war, blieb die Literatursprache über eine Zeitspanne statisch, die so lang ist wie die, die Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach von Leibniz und Lessing trennt.“ (362)

„In Deutschland wurden noch zwischen 1681 und 1690 mehr lateinische als deutsche Bücher gedruckt, und Latein war noch immer die Lehrsprache der Universitäten. Christian Thomasius zeigt eine unglaublichen Mut, als er im Jahre 1667 zum erstenmal in deutscher Sprache lehrte.“ (365)

Sprachlogik: „eine konsequente Beziehung zwischen Form und Funktion eines Wortes“. (367)

Modus:

„Die Grammatiker unterscheiden drei Modi, den Indikativ (Wirklichkeitsform), Imperativ (Befehlsform), und den Konjunktiv (Möglichkeitsform). (375)

„Die Druckpresse demokratisierte das Lesen“ (377)

„Zuerst zeichnete sich innerhalb der flektierenden Sprachen als Ergebnis einer wachsenden gedanklichen Ordnungsliebe eine feste Wortfolge ab. Gleichzeitig wurden verbindende Partikeln zu den flektierten Wörtern hinzugefügt, wo immer die Bedeutung nicht eindeutig war. Nachdem die Satzstellung einen funktionalen Wert erworben hatte und die genaueren verbindenden Wörter geläufig geworden

waren, verloren die Endungen ihren Sinn, der einst darin bestanden hatte, die Beziehung zwischen den einzelnen Wörtern herzustellen. Nun wurden diese Endungen assimiliert, verwischt oder fallengelassen. All dies trat ein als Folge der natürlichen Tendenz des Sprechers, nicht mehr sprachliches Material mitzuschleppen, als notwendig ist, um die Gedanken auszudrücken.“ (378)

„Das Französische hat sich zweimal eines außerordentlichen Ansehens erfreut. Zum erstenmal im 12. und 13. Jahrhundert, als die siegreichen Kreuzfahrer es nach Jerusalem, Antiochien, Zypern, Konstantinopel, Ägypten und Tunis trugen. Das zweite mal im 17. und 18. Jahrhundert.“ (401)

Sprachmuseum

- a. Substantive
- b. Zeiteinteilung
- c. Zahlwörter
- d. Adjektive (Eigenschaften)
- e. Verben
- f. Adverbien (Ort, Bewegung, Zeit, Art und Weise, Quantität, Bejahung und Verneinung)